

Hauptseminar: „Demokratieförderung“

Dozenten: Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Sonja Grimm, M.A.
Referent: Felix Neubüser

8. Sitzung: Regionale Demokratieförderer; Text: Connie Peck (2001),

The Role of Regional Organizations in Preventing and Resolving Conflict

1. Thema

Wie können regionale Organisationen **zur Lösung und zur Vorbeugung von Konflikten** beitragen? Welche **Maßnahmen** sind nötig?

Welche Rolle spielen regionale Organisationen bezogen **auf die UN**?

2. Kernargument

Konflikte entstehen vor allem **innerhalb der Staaten** und sollten bereits **im Vorfeld vermieden** werden. Ziel und Mittel dabei ist „*Human Security*“.

Diese zu gewährleisten kann vor allem **auf Basis kooperativer Sicherheitsstrategien** erreicht werden. Dazu können regionale Organisationen einen wesentlichen Teil beitragen, müssen sich aber der veränderten Weltlage nach Ende des Kalten Krieges anpassen.

Zudem könnten *UN-Regional Centers for Sustainable Peace* die Zusammenarbeit von regionalen Organisationen und UN vor Ort verbessern.

3. Kernthesen

Mit dem Ende des Kalten Krieges haben sich die Konfliktlinien verschoben: und zwar

vom *zwischenstaatlichen Konflikt*
zum *innerstaatlichen Konflikt*.

Diese Konflikte treten vor allem dann auf, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen systematisch unterdrückt oder benachteiligt werden. Ein Mittel dagegen ist *Good Governance*, die zu etablieren regionale Organisationen unterstützen sollten.

Sie müssen sich jedoch der neuen Weltlage nach Ende des Kalten Krieges anpassen und den Grundsatz staatlicher Souveränität berücksichtigen.

Peck plädiert für einen ***cooperative security approach***:

1. **Entwicklung gemeinsamer regionaler Standards und Regeln** für das Verhalten sowohl gegenüber den eigenen Bürgern als auch gegenüber anderen Staaten.
2. Schaffung von Mechanismen, um die Befolgung dieser Richtlinien zu **überwachen und ggf. auch durchzusetzen**.
3. **Sozialisation** der teilnehmenden Staaten („group socialization“) dahingehend, dass sie einsehen, dass ein Befolgen der Richtlinien auch in ihrem Sinne ist.
4. **Etablierung von „weichen“ Verhandlungslösungen** (innerhalb und zwischen Staaten), um Meinungsverschiedenheiten nicht eskalieren zu lassen.

Was sind regionale Organisationen?

- unscharfe Sammelbezeichnung für (fast) alles unterhalb der UN-Ebene
- im Kern:
Zusammenschlüsse von **zwei oder mehr Mitgliedsstaaten** meist (nicht immer!) auf eine **geographische Region** beschränkt
- Beispiele:
Europäische Union (EU),
Organization of African Unity (OAU)
League of Arab States (LAS)
Organization of American States (OAS)
Organization for Security and Cooperation in Europe (OSCE)

Regionale Organisationen in der UN Charta:

UN-Charta kennt nur „*regional arrangements*“

(Chapter VIII, Art 52-54)

- diese werden als wichtig anerkannt und sollten zur Konfliktbewältigung genutzt werden
- und zwar bevor der Sicherheitsrat sich überhaupt mit dem Thema befassen muss (Peck: „*kind of subsidiarity model*“)
- Gewaltausübung ist jedoch nur mit einem Mandat des Sicherheitsrats gestattet! (Ausnahmen definiert die Charta, etwa den Verteidigungsfall)

Konkret empfiehlt Peck die Einrichtung von „*UN Regional Centers for Sustainable Peace*“ = kleine Teams erfahrener Experten, die vor Ort dauerhaft als **Bindeglied zwischen UN und Regionalen Organisationen** sowie NGOs agieren.

Der Vergleich zwischen UN und regionalen Organisationen kann laut Peck nicht als ein Entweder-Oder-Abwägen stattfinden, vielmehr versucht sie Vor- und Nachteile des einen wie des anderen aufzuzeigen:

Die United Nations		Regionale Organisationen	
<i>Vorteile</i>	<i>Nachteile</i>	<i>Vorteile</i>	<i>Nachteile</i>
beinahe universelle Mitgliedschaft /alle Regionen sind vertreten entsprechend hohe Legitimität Entscheidungen des Sicherheitsrats gedeckt durch die „big five“ (USA,UK,F,Ru,Ch) umfassendes Institutionensystem große Methodenvielfalt mehr Erfahrung als jede andere Organisation große finanz.+pers. Ressourcen kann internationales Recht setzen und notfalls auch mit Gewalt durchsetzen	Staaten könnten UN-Hilfe meiden, weil sie den Sicherheitsrat heraushalten wollen dieser ist zudem dominiert durch die „big five“ und seine Entscheidungen nicht repräsentativ für alle Mitglieder	vertrauter mit lokalen Gegebenheiten regionale Nähe schafft persönliches Interesse in Konfliktprävention regionale Nähe kann höheren Einfluss bedeuten, insbesondere auch auf lange Sicht	Nicht überall gibt es regionale Org. regionale Nähe kann zu Interessenkonflikten bei Lösungen führen regionale Hegemonen können ihren Einfluss zum eigenen Vorteil nutzen regionale Nähe kann den Konflikt ungewollt erweitern

4. Kritik

- Die Autorin geht von sehr optimistischen Grundvoraussetzungen aus (Akzeptanz von regionalen Organisationen auch gegen eigene Interessen, grundsätzliches Wohlwollen der jeweiligen Regierungen, etc.)
- Machtungleichgewichte zwischen Staaten oder differierende politische Interessen werden nur unzureichend bis gar nicht berücksichtigt.
- etwaige Legitimationsprobleme regionaler Organisationen werden nicht angesprochen
- Nicht-Staatliche Akteure werden fast völlig ausgeblendet.

5. Fragen zur Diskussion

- Bewertet Connie Peck das Potenzial reg. Organisationen zur Konfliktprävention zu hoch?
- Sind die geforderten UN-Regional Centers eine gute Idee?
- Welche Probleme könnten selbst bei einer erfolgreichen 1:1-Umsetzung von Pecks Ideen auftreten (etwa durch regionale Machtungleichgewichte)? Wie ließen sich diese lösen?
- Sind etwaige (demokratische) Legitimationsdefizite regionaler Organisationen ein Problem?
- Sind Pecks Ideen auch auf die „post-9/11-Welt“ anwendbar? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?